

Fastensonntag1 B Gen 9,8-15 Der Regenbogen als Bundeszeichen.

Es gibt wohl nur wenige Naturphänomene, die alle Menschen, egal ob jung oder alt, so faszinieren wie ein Regenbogen. Natürlich weiß jeder, dass der Regenbogen ein natürliches physikalisches Phänomen ist, das immer dann auftritt, wenn die Sonne durch den Regen scheint. Er entsteht durch die Brechung und Spiegelung der Sonnenstrahlen an den Regentropfen. Meist entsteht er nach einem Gewitter. Er leuchtet in den Spektralfarben des Sonnenlichts immer dann, wenn ein Betrachter die Sonne im Rücken hat und die Sonnenstrahlen auf Regentropfen oder Wassernebel vor ihm treffen. Dieses Licht wird dann aufgespalten in die Spektralfarben und in den Farben des Regenbogens reflektiert. Der Regenbogen ist damit auch ein Hinweis, dass der Regen bald aufhört und die Gefahr vorüber ist.



Dieses beeindruckende und seltene Naturphänomen wurde in der Mythologie der antiken Völker als Himmelszeichen der Götter verstanden. Altorientalische Religionen sahen in ihm einen Kriegsbogen des kriegerischen Gottes oder als Brücke von der Erde zum Himmel.

Im Alten Testament ist der Regenbogen nach der Sintflut ein Zeichen des Bundes, den Gott mit Noach, seinen Nachkommen und den Lebewesen auf der Erde stiftet.

Bis heute sehen Menschen deswegen im Regenbogen ein Symbol für Hoffnung, des Friedens, der Versöhnung, der Toleranz. Die Schwulen- und Lesbenbewegung hat den Regenbogen als für sich beansprucht und auf ihre Fahnen geschrieben, wohl als Symbol für das Ende von Unterdrückung und Ausgrenzung.

Im vergangenen Jahr malten Kinder und Erwachsene während des Corona-Lockdowns Regenbogen an die Fenster und Balkone, und in Italien schrieben viele dazu: „Tutto andra bene“ – „Alles wird gut“.

In der christlichen Symbolik gibt es Darstellungen, die Christus als Weltenherrscher auf dem Regenbogen thronend zeigen.

In der heutigen ersten Lesung aus dem Buch Genesis begegnet uns der Regenbogen als Bundeszeichen und Zeichen der Garantie, dass Gott nie wieder eine Flut kommen lässt, die das Leben von der Erde vertilgt.

"Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde", heißt es in der Lesung.

Die Geschichte von der Sintflut wird in vielen Variationen in der altorientalischen Welt erzählt, z.B. auch im babylonischen Gilgamesch-Epos, das schon lange vor der Bibel existierte. In diesen ältesten Epen wird wohl so etwas wie das kollektive Gedächtnis der Menschheit an eine urzeitliche Flutkatastrophe aufbewahrt.

In der Bibel wird diese Erzählung als Sündenfall-Geschichte überliefert und gedeutet. Es geht um das Thema „Sünde“ und „Neuanfang“.

„Der Herr sah, dass die Bosheit des Menschen zunahm und dass sein Sinnen und Trachten immer nur böse war. Da reute es den Herrn, auf der Erde den Menschen gemacht zu haben, und es tat seinem Herzen weh. Der Herr sagte: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, vom Erdboden vertilgen und mit ihm das Vieh. ... Nur Noach fand Gnade in den Augen des Herrn.“

Gott sieht das Experiment Mensch als gescheitert an, bis auf eine Ausnahme, Noach, und er beschließt, die Menschheit von der Erde durch eine Sintflut zu beseitigen, die vierzig Tage lang andauert.

Die Kirchenväter deuteten die Sintflut als alttestamentliches Vorausbild für die Taufe. So heißt es bei der Taufwasserweihe in der Osternacht: *„Selbst die Sintflut war ein Zeichen der Taufe, denn das Wasser brachte der Sünde den Untergang und heiligem Leben einen neuen Anfang.“*

Die Geschichte von der Sintflut handelt also von dem Versuch Gottes, das Böse von der Erde mit Stumpf und Stiel auszumerzen und gleichzeitig mit Noah und seinen Nachkommen und den Tieren, die er in die Arche aufgenommen hat, einen neuen Anfang zu machen und so der Schöpfung Zukunft zu geben.

Der Regenbogen als Brücke zwischen Himmel und Erde soll zum Friedens- und Bundeszeichen werden, das Zeichen, dass Gott seinen Geschöpfen Zukunft garantiert. *„Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder solle eine Flut kommen und die Erde verderben.“*

„Nie wieder“. Hat Gott vor der Sintflut bereut, den Menschen erschaffen zu haben, so bereut er angesichts der Flut, dass darin unzählige Lebewesen vernichtet wurden. Gott will darum künftig das Böse nicht mehr mit Gewalt von der Erde vertilgen. Gott findet sich damit ab, dass der Mensch zum Bösen neigt. Es muss künftig einen anderen Weg geben, um mit dem Bösen in der Welt fertig zu werden, ein Weg, der letztendlich zum Kreuz Jesu Christi führt.

Damit gibt das Ende der Sintfluterzählung auch eine Antwort auf die Frage: Warum lässt Gott das Böse zu? Warum lässt Gott zu, dass Menschen so viel Böses anrichten können? Die Antwort ist: Der Preis seines Eingreifens wäre zu hoch, die Kollateralschäden wären zu viele.

Fortan will Gott die Sünde und das Böse durch die noch größere Liebe überwinden. *„Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden“* (Röm 5,20) schreibt der Apostel Paulus im Römerbrief.

Gott betreibt nicht mehr die Strategie einer „verbrannten Erde“ oder einer überfluteten Erde. Er macht mit Noach und seinen Nachkommen einen neuen Anfang und schließt einen Bund mit ihnen und mit allen Lebewesen.

„Hiermit richte ich meinen Bund auf mit euch und euren Nachkommen nach euch und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln und dem Vieh und allen Wildtieren der Erde.“ Auch die Tiere sollen Bundespartner Gottes werden und sind in den Bund mit eingeschlossen. Sollte uns die Liebe des Schöpfergottes zu seinen Geschöpfen nicht bewegen, auch verantwortungsbewusster und achtsamer mit unseren Mitgeschöpfen umzugehen?

Anders als bei Bündnissen unter Menschen und Herrschern damals üblich, besteht dieser Bund, den Gott aufrichtet, nicht aus gegenseitigen Verpflichtungen. Im Bundeschluss Gottes mit Noach fehlt jede Bedingung, die Noach und seine Familie erbringen müssen. Es ist eine einseitige Selbstverpflichtung Gottes. Gott bindet sich an Noach und seine Familie und an seine Geschöpfe. Die Verbindung zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und seinen Geschöpfen soll bleiben, was auch immer geschieht. Dafür steht der Regenbogen zu Noachs Zeiten.

Diesen Bund hat Gott erstmals mit Noach, seiner Familie und den Lebewesen auf der Erde geschlossen. Später schloss er mit Abraham einen Bund und dann mit dem Volk Israel; einen Bund, den Menschen immer wieder gebrochen haben. Diesen Bund hat Jesus beim letzten Abendmahl im Zeichen des Kelches erneut gestiftet und am Kreuz mit seinem Blut besiegelt. Darum thront er als zurecht auf dem Regenbogen.